



## Die Fronleichnamsprozession in Bielefeld von Joachim Wibbing

In: Altenberend, Johannes/ Holtkotte, Josef (Hg.), St. Jodokus 1511-2011 – Beiträge zur Geschichte des Franziskanerklosters und der Pfarrgemeinde St. Jodokus Bielefeld. Bielefeld 2011, S. 171-176



Feierlicher Einzug der Fronleichnamsprozession auf dem Klosterplatz Mitte der 1920er Jahre (Foto: St. Jodokus)

Als 1921 erstmals seit mehr als 366 Jahren die Fronleichnamsprozession wieder sichtbar durch die Stadt Bielefeld zog, lebte eine Tradition auf, die im Mittelalter alljährlicher guter Brauch war. Nachdem nämlich der Neustädter Pfarrer Hermann Hamelmann im Jahre 1555 bei der



Fronleichnamsprozession gegen das "Umhertragen der Hostie" gepredigt hatte, nahm die Reformation ihren Lauf in der Stadt und die Prozession fand - wenn überhaupt noch - in der direkten Nähe und in der Jodokuskirche statt. Nach dem 1. Weltkrieg und dem Beginn der Weimarer Republik wollten die katholischen Christen in Bielefeld, die sich ja in der Diaspora befanden, nun auch wieder sichtbar ihren Glauben nach außen hin dokumentieren und dazu bot die Fronleichnamsprozession die passende Gelegenheit.

Weil in der Zeit der Weimarer Republik der Fronleichnamstag kein gesetzlicher Feiertag war, sah die Gottesdienst-Ordnung in der St. Jodokuskirche noch vor der Prozession gleich mehrere Messen vor: um 5.45 Uhr, um 6.30 Uhr, um 7.15 Uhr, vermutlich, um auch den Arbeitnehmern eine Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch an diesem eigentlichen Feiertag zu geben. Das Hochamt mit Aussetzung fand dann um 8.30 Uhr statt, danach formierte sich die Prozession in folgender Ordnung: "Kreuz, Mädchenschulen, Auguste-Viktoria-Schule, Knabenschulen, Oberrealschüler und Gymnasiasten, Jungfrauen, Marianische Jungfrauen-Kongregation, Frauen, Mütterverein, die Erstkommunikanten, Ordensschwestern, "Engelchen", darauf das Allerheiligste, Kirchenvorstand und Gemeindevertretung, Militär, Jünglinge, Jünglingsverein, Gesellenverein, Arbeiterverein, kaufmännischer Verein, Bürgerverein, schließlich die übrigen Männer." Die Teilnehmer waren angewiesen, die vorgesehenen Lieder nur in Musikbegleitung zu singen, vermutlich um eine gewisse akustische Einheitlichkeit zu erzielen, die in der Kirche sonst die Orgel erzeugte. Der Redakteur der katholisch orientierten Bielefelder Zeitung "Der Turm" äußerte in Anbetracht dieser neuen Form der Prozession folgende Hoffnung: "Möge die Prozession eine herrliche und schöne Kundgebung des Glaubens werden! Sie wird es, wenn die Gemeindemitglieder eifrig und in rechter Andacht sich daran beteiligen".1



Der gemischte Kirchenchor von St. Jodokus mit der Kapelle des Stahlhelms unter Leitung des Lehrers Bernhard Brockmann auf der Fronleichnamsprozession 1930. (Foto: Stadtarchiv Bielefeld)

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Der Turm 25. Mai 1921

Zwei Tage später kommt er zu einem rund herum positiven Fazit: "Fronleichnam wurde in unserer Stadt das, was es hatte werden sollen: eine machtvolle Kundgebung katholischen Glaubenslebens, ein Triumphzug des eucharistischen Heilandes durch die Straßen des Alltags, ein Treubekenntnis Tausender zum Glauben der Väter." Die Teilnehmerzahl hatte sich gegenüber dem Vorjahr, als man noch um die Kirche gezogen war, mehr als verdoppelt. Zum ersten Mal seit langer Zeit war es möglich, den "engen Klosterplatz zu überschreiten und durch Klosterstraße, Oberntorwall, Notpfortenstraße, Ritterstraße den Prozessionsweg zu nehmen." Der "Weg des eucharistischen Gottes war prachtvoll geschmückt", überall entlang der Strecke waren Fahnen aufgestellt, Altärchen errichtet, Statuen und Heiligenbilder aufgestellt worden. "Den Anwohnenden der beschrittenen Straßen gebühre freudiger Dank und Anerkennung", so die Meinung des Redakteurs. Zwei Musikkapellen und der erweiterte Kirchenchor sorgten für die musikalische Umrahmung. Der Zeitungsartikel endet wie folgt: "Es war ein herzerhebender Anblick, als das allerheiligste Altarssakrament so sieghaft daher zog, von Tausenden feierlich gefeiert; viele Hunderte von Kindern waren" dabei, "in süßer Lieblichkeit die vielen weißgekleideten kleinen und kleinsten Mädchen, die "Blumenengelchen". Die katholische Gemeinde wächst und entfaltet sich stetig, der katholische Gedanke marschiert auch bei uns in Bielefeld!"<sup>2</sup> Der Fronleichnamstag fand im geschmückten Garten des katholischen Vereinshauses mit verschiedenen Konzerten sein Ausklingen.<sup>3</sup> Die Fronleichnamsprozession in der neuen Form sollte zum festen Bestandteil des kirchlichen Lebens in St. Jodokus werden. Auch nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933 fand sie statt und zwar in folgender Aufstellung: Kreuz, Schüler und Schülerinnen, erste Musikkapelle, Jungfrauen, Erstkommunikanten, "Engelchen", Ordensschwestern, zweite Kirchenchöre, Messdiener, das Allerheiligste, Kirchenvorstände, Ärzteschaft und Vorstand des Franziskus-Hospitals, Jünglingsvereine, Gesellenverein, Arbeiterverein, KKB, Katholischer kaufmännischer Verein - Hansa, Bürgerverein, dritte Musikkapelle, die übrigen Männer. Die Prozessionsteilnehmer zogen in zwei Doppelreihen; an jeder Seite des Weges zwei Personen nebeneinander. Die Ordner sahen besonders darauf, dass die Gläubigen in "geziemender Kleidung" erschienen, und dass bei der Prozession keine unschönen Lücken entstanden. Die Fronleichnamsprozession führte nach einem feierlichen Hochamt von der Jodokuskirche zum Kriegerdenkmal, über den Oberntorwall, durch die Notpfortenstraße, Klosterstraße und



<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Der Turm 27. Mai 1921; in Brackwede fand schon seit 25 Jahren eine Fronleichnamsprozession am folgenden Sonntag statt, ebenso in Schildesche.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Westfälische Neueste Nachrichten 27. Mai 1921

Obernstraße zurück zum Klosterplatz.<sup>4</sup> Auf dem Oberntorwall erhob sich, wie seit einer Reihe von Jahren, ein schöner Altar aus Tannengrün, der das von blühenden Linden umrahmte feierliche Rechteck der Promenade in einen herrlichen "Naturdom" verwandelte. Ungezählte Fahnen und Fähnchen, Blumen und Schmuckaltäre säumten den Weg. Aus dem "Klösterchen" wurde durch die Zeitungsverleger Alfred Hausknecht und Anton Heiner wiederum die Figur des hl. Franziskus geholt und in das "Lesefenster des Turms" gestellt, das direkt am Klosterplatz lag.<sup>5</sup> Die vierte Station und der Schlusssegen wurden auf dem Klosterplatz abgehalten. Ein großer Kinderchor intonierte ein zweistimmiges Sakramentslied. Danach wurde das Allerheiligste von den Fahnendeputationen, den Erstkommunikanten, den "Engelchen", den Ordensschwestern vom "Klösterchen" und den Kirchenvorständen in das Gotteshaus zurückbegleitet.<sup>6</sup> Die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession sollte sich trotz der neuen Machthaber von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit erfreuen. Mehr als zweieinhalbtausend Männer, Frauen und Kinder wurden im Gefolge der hl. Eucharistie 1933 gezählt, "ein erhabenes Zeichen für die Liebe der Bielefelder Katholiken zu dem feierlichen Bekenntnis ihres Glaubens", wie der Redakteur des "Turms" anmerkte. Die Veranstaltung am Abend im katholischen Vereinshaus gestaltete sich zu einer harmonischen Familienfeier aller Bielefelder Gemeinden. Die "schneidige Unterhaltungsmusik" wurde von Mitgliedern der Bielefelder Stahlhelmkapelle gespielt. Die Fronleichnamsprozession fand 1939 letztmalig vor dem 2. Weltkrieg statt, ab 1940 wurde sie aus Sicherheitsgründen verboten.8



Der Kirchenschweizer, der bei der Liturgie innerhalb und außerhalb des Kirchengebäudes für Ruhe und Ordnung sorgen soll, führt in roter Robe und mit einem langen Stab die Prozession 1940 auf dem Klosterplatz an. (Foto St. Jodokus)

4 Westfälische Zeitung 21. Juni 1935

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Martin Klein, Veränderungen eines lokalen katholischen Milieus: Bielefeld 1860-1965, in: 90. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 2005, S. 39-112



<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Der Turm 18. Juni 1933

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Der Turm 11. Juni 1933

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Der Turm 18. Juni 1933

Nach Erinnerungen von Zeitzeugen fand die erste Fronleichnamsprozession nach dem Kriegsende im Jahre 1946 statt und nahm ihren Weg auch über Trümmergrundstücke. Die beginnenden 50er Jahren sollten dann zu einer Blüte der Prozession führen, was die Teilnehmerzahlen anging. Durch den Zuzug von Vertriebenen und Flüchtlingen waren weitere katholische Pfarrgemeinden entstanden und die Anzahl der katholischen Gläubigen in Bielefeld hatte sich markant erhöht. Bei der Prozession im Jahre 1951 existierten insgesamt vier Stationsaltäre an der Prozessionsroute, zwei auf dem Oberntorwall, zwei auf dem Klosterplatz. Die Beteiligung wurde auf etwa 10.000 Teilnehmer geschätzt, im Jahr zuvor waren es etwa 8000 gewesen. 10 1954 stieg die Zahl sogar auf einen Höchststand von 12.000.







Nach dem feierlichen Hochamt in St. Jodokus, zelebriert durch Dechant Heinrich Sunder, und der gleichzeitigen Messopferfeier für alle Kinder und die gesamte Jugend auf dem Klosterplatz führte der Weg "bei prachtvollem Wetter" durch die Altstadt: vom Klosterplatz Kriegerdenkmal, zur Neustädter Straße, zum Ulmenwall, über den Schillerplatz zurück zum Klosterplatz. Die Gläubigen kamen aus den sieben katholischen Stadtgemeinden St. Jodokus, St. Joseph, Liebfrauen, St. Bonifatius, Heiliggeist, Christkönig und St. Johannes Baptist. Sechs Musikkapellen untermalten die Lobgesänge für das allerheiligste Altarsakrament, das der Kanonikus Ehrendechant Johannes Schmidt, Pfarrer in St. Jodokus von 1910 bis 1953, und die Stadtpfarrer Mittrop und Bloink sowie Dechant Sunder unter von Kirchenvorständen getragenen Baldachin zu den festlich geschmückten vier Altären brachten. Diese waren Kriegerdenkmal, in der Neustädter Straße, am



<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Hans Wilhelm und Gisela Kaczmarek, Interview am 25. Januar 2011

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Westfalen-Blatt 25. Mai1951

Ulmenwall und am Klosterplatz aufgebaut. 11 Hier wurden die durch Lautsprecher übertragenen vier Evangelien zum ersten Mal in deutscher Sprache gesungen. Die Kirchenchöre unter der Leitung des Chordirektors Bernhard Brockmann intonierten die alten Oratorien des Kirchenlehrers Thomas von Aquin. "Infolge der neuen Ordnung" gab es bei der Prozession keine "unnötigen Aufenthalte" mehr, was vor allem von den einzelnen Gläubigengruppen als angenehm empfunden wurde. Als die Prozession zum Klosterplatz zurückgekehrt und das Gebet für Volk und Vaterland gesprochen war, stimmte Dechant Heinrich Sunder den Ambrosianischen Lobgesang "Großer Gott, wir loben Dich!" an. Gegen 11.30 Uhr kehrte das Allerheiligste, begleitet von der Sakramentsgruppe und den Fahnenabordnungen, wieder in die Klosterkirche zurück. 12 1957 wurden die Feierlichkeiten mit einem Hochamt begonnen, das erstmals im Freien auf dem Klosterplatz zelebriert wurde. Bei der letzten Station fand ein spezielles Gebet für das Wohl der Stadt Bielefeld statt. Auch wurde der Taufbund mit dem Lied "Fest soll mein Taufbund immer stehen ... "befestigt. Den Abschluss des Festtages brachte der Familiennachmittag auf dem Johannisberg. Das Bielefelder Blasorchester gab unter der Leitung von Albert Bartels ein Konzert.<sup>13</sup>

1958 gingen hinter dem Allerheiligsten die Kirchenvorstände der beteiligten Gemeinden, die Ärzte und das Kuratorium des St. Franziskus-Hospitals sowie die Schwestern des Hauses und des Ursulinenklosters in Schildesche. 14 Zum ersten Male war auch eine Fahnenabordnung der Studentenverbände katholischer Ingenieure im Zuge vertreten. <sup>15</sup> Auch mehrere Posaunenchöre wirkten mit. Mit dem Treuebekenntnis "Fest soll mein Taufbund immer stehen ..." und dem machtvollen Hymnus "Ein Haus voll Glorie schauet …" klang die erhabene Feier aus. 16

1962/63 wird eine veränderte Wegeführung notiert. Die Prozession bewegte sich in zwei Zügen durch die festlich geschmückten Straßen der Innenstadt. 17 Der erste Zug führte durch die Klosterstraße und den Oberntorwall entlang, der zweite durch die Ritterstraße und den Waldhof. Beide Züge vereinigen sich dann wieder am Nebelswall. Gemeinsam zogen die Prozessionszüge

<sup>11</sup> Die aufgebauten Altäre wurden in der Nacht zuvor bewacht. Freundlicher Hinweis von Heinz Peiniger.

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> Oftmals wurden von den Anwohnern Heiligenbilder oder auch kleine Altäre am Wegesrand aufgestellt. So errichtete das Reformhaus am Klosterplatz ebenfalls ein Altärchen. Freundlicher Hinweis von Gertrud Loos.



<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Freie Presse 19.Juni 1954, Westfälische Zeitung 19. Juni 1954 und Westfalen-Blatt 19. Juni 1954; bei den Fahnenabordnungen war auch das Banner des Heliand vertreten. Freundlicher Hinweis von Barbara Handt. 
<sup>13</sup> Westfälische Zeitung(?) 21. Juni 1957, Freie Presse 21. Juni 1957

<sup>14</sup>Westfälische Zeitung 7. Juni1958

<sup>&</sup>lt;sup>15</sup> Westfälische Zeitung 18. Juni 1960

<sup>&</sup>lt;sup>16</sup> Westfälische Zeitung 7. Juni 1958

weiter durch die Hans-Sachs-Straße und die Neustädter Straße, um sich dann erneut zu trennen: erster Zug Ulmenwall, zweiter Zug Siekerwall und Schillerplatz.

Von der Steinstraße ab gingen die Züge wieder geschlossen weiter und zwar wie folgt: Gehrenberg, Alter Markt, Obernstraße, Goldstraße, Hagenbruchstraße zum Klosterplatz, wo sich die Teilnehmer beim vierten Altar zur Schlussfeier vereinigten. Der erste Altar befand sich am Nebelswall, der zweite am Ulmenwall und der dritte vor der "Brücke" am Alten Markt. Die Gläubigen sämtlicher elf katholischen Pfarrgemeinden der Stadt waren zur Teilnahme eingeladen. Am Nachmittag des Fronleichnamsfestes fand wie immer das traditionelle Familientreffen auf dem Johannisberg statt.<sup>18</sup> Auch für einen guten Papst wurde gebetet.

Mit den 70er Jahren sanken die Teilnehmerzahlen stark ab. Um 1973 nahmen etwa nur noch 3000 katholische Gläubige an der großen Stadtprozession am Fronleichnamstag teil. Die Eucharistiefeier auf dem Klosterplatz vor Beginn der Prozession wurde von Pfarrer Wilhelm Doerr aus der Christkönigkirche zelebriert. Er hielt auch die Predigt, in deren Verlauf er an die vielfältigen Schmerzen erinnerte, denen die Menschen überall in der Welt ausgesetzt seien. An der feierlichen Prozession nahm auch eine polnische Volkstanzgruppe in bunten Trachten teil, was ein zusätzliches internationales Element darstellte, denn auch in Bielefeld gab es mittlerweile ausländische Katholiken. An den beiden Stationen am Alten Markt und am Klosterplatz wurden Fürbitten gesprochen und der Segen erteilt.

Manchmal spielte bei den Prozessionen das Wetter nicht mit. Im Jahre 1994 drohte Regen, deshalb fand der feierliche Abschluss nicht auf Klosterplatz, sondern in der St. Jodokus-Kirche statt. Das Hochamt feierte Dechant Ludwig Hoffmann mit dem italienischen Priester Don Luciano und dem Kroatenseelsorger Slavko Rako, auch Pfarrer Dimitrios Dsobras von der Griechisch-Orthodoxen Gemeinden zelebrierten mit am Altar: ein Zeichen für die zunehmenden Multikulturität der Prozession. Fronleichnam würde mit dem Gottesdienst draußen und anschließender Prozession zwar nicht gefeiert, "damit Jesus an die frische Luft kommt," wie Dechant Ludwig Hoffmann damals leise schmunzelnd eine kindliche Erklärung des Festes zitierte, aber die Kirche habe es nötig, dass sie nach draußen kommt, sie dürfe sich nicht in ihren Mauern einschließen. Hoffmann fügte noch hinzu: "Die Welt braucht uns, sie braucht die Gewissheit, dass der Herr mit den Menschen geht." Er verglich die Monstranz, in der die konsekrierte Hostie durch die Straßen getragen wird, mit einem Spiegel. "Das Brot vom Himmel

<sup>19</sup> 2009 konnte die Prozession wegen Regens sogar nur in der Kirche stattfinden, ein Ereignis, was es 25 Jahre lang praktisch nicht gegeben hatte. Neue Westfälische vom 13. Juni 2009



<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Westfalen-Blatt 12. Juni 1963 und Freie Presse 15. Juni 1963

für das Leben der Welt" sei für die, die sich zu Christus bekennen und sich nach ihm nennen, ein Spiegel, vor dem die Menschen sich fragen müssten, wie sie mit ihm leben und wie sie mit ihren Mitmenschen leben. Das Fronleichnamsfest sei aber auch eine schmerzliche Erinnerung daran, dass die Christen am Tisch des Herrn nicht eins seien, und zugleich eine Mahnung, einander in Wort und Sakrament näher zu kommen. Beim Segen auf dem Alten Markt erinnerte Pfarrer Stanislaus Walczak von der St. Josef-Kirche daran, dass menschlicher Hunger nicht nur Hunger des Leibes sei, sondern auch innere Leere und Einsamkeit bedeute.<sup>20</sup>



Fronleichnamsprozession 1975 (Foto St. Jodokus)

Im neuen Jahrtausend zog der Posaunenchor der Evangelischen Stiftskirchengemeinde bei der Prozession im Jahre 2000 mit.<sup>21</sup> 2008 gingen Mitglieder der Akademischen Verbindung Sparrenberg im Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen mit.<sup>22</sup> Im Jahre 2005 wurde eine zusätzliche dritte Prozessionsstation an der Neustädter Marienkirche eingerichtet. Aus Anlass der 450. Wiederkehr der Ereignisse um den "Bielefelder Reformator" Hermann Hamelmann sollte ein ökumenisches Zeichen gesetzt werden. Seit dieser Zeit ließ der evangelische Pfarrer Alfred Menzel hier den Evangelientext.<sup>23</sup>

Die jährliche Fronleichnamsprozession von St. Jodokus stellte immer wieder - gerade in der Zeit um 1921 - ein beredtes Zeugnis der katholischen Bielefelder Gläubigen in der Diaspora-Situation dar. Die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen spiegeln sich seitdem in diesem



<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> Westfalen-Blatt 4. Juni 1994

<sup>&</sup>lt;sup>21</sup> Westfalen-Blatt 22. Juni 2000

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Neue Westfälische 24. Mai 2008

<sup>&</sup>lt;sup>23</sup> Neue Westfälische 17. Juni 2006 und Westfalen-Blatt 17. Juni 2006

Hochfest der Gemeinde, dessen Wesen der derzeitige Pfarrer an St. Jodokus Josef Holtkotte in einem "Wort zu Fronleichnam" auf den Punkt brachte: "Das ist Fronleichnam. Wir feiern unseren lebendigen Gott, der sich ganz mit uns Menschen verbinden will, dass wir ihn in uns aufnehmen können. Nur ein liebender Gott lässt sich so auf die Menschen ein, nur ein liebender Gott will die Sorgen und Nöte der Menschen ganz teilen und bei ihnen sein."<sup>24</sup> Mag es Variationen bei der Wegeführung gegeben haben, mag sich auch die Teilnehmerzahl verändert haben, die Fronleichnamsprozession stellt alljährlich wieder unter Beweis, dass die Kirche auf dem Weg und in Bewegung ist.

\_



<sup>&</sup>lt;sup>24</sup> Westfalen-Blatt 11. Juni 2009